

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 16

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstere Schreier
Und nahm zu meiner Qual
Auch Theil vergangenem Sonntag
An der Kantonsrathswahl.

Es hieß, ein jeglicher Brave,
Der müsse mit in den Krieg,
Es gelte der guten Sache
Den ganz entschiedenen Sieg.

Und nach dem Schlachttag sah man
Betrübt sich in's Gesicht
Und jede Partei seufzte:
„Waih, Sieger bin ich nicht!“



Es nimmt mich wunder wie es gehe, wegen der Zuviel-Civilise, und was der heilige Pins wolle, daß er die Frage wieder auf-birrole? Ich glaube, daß man den tapfern Herrn Biroll aus allen Kräften unterstützen soll. Es handelt sich doch wirklich total um den rechten Glauben und Moral. Es ärgert sich der fromme ganz unbändig, bei einer Trauung zivil-unanständig, und ein derartiges Zivilstandsamt wird sicher nebst dem Brautpaar verdammt. Immer wird mit Fug und Recht geklagt, bis man das Ziviltrauen verläßt. Zwar gibts dann viel unehliche Kinder, aber von andern natürlich viel minder, so daß der Staat von heut auf morgen weniger Junge muß versorgen. Ein Mensch geht durch den himmlischen Gatter, auch wenn er niemals gefamnt den Vater. Man sieht wie traurig es lise ohne den Sieg kommender Initiative!

— Sonett —

auf das so nette Landesausstellungs-Plakat.

In's Auge springt es mir aus allen Ecken
Mit Roth in Roth in bunter Farbenpracht;
Drin sitzt ein Weib: ist es der Tag, die Nacht?
Soll es entzücken, soll's vielleicht erschrecken?

Ob dieses Antlitz jammert oder lacht,
Umsonst versucht ihr's, klüglich auszuhecken;
Steckt ihr im Rücken etwa gar ein Stecken,
Dass sich zu rühren sie nicht Anstalt macht?

Zur Statue entgeistert hockt sie da,
Das „Märchen“, scheint's, hat ihr Modell gestanden,
Der Zeichner tauf' sie kühn „Helvetia“.

So kleeckst sich dreist das Schönste wohl zu Schanden!
Die Menge gafft und staunt und spricht: „Aha!
Solch prächtiges Plakat wir niemals fanden!“

Aus der Hauptstadt.

Küedu (im Museum auf die musizirenden Versagleri deutend): „Du, Chöbu, die hätte jeh doch gewiß ehnder in Afrika z'blase u zwar „Sammlig“!
Chöbu: „Dr Conner nei, Küedu, das verschteisch du richtig wieder einisch nid; In Afrika spielt Ene d'r Menelik eis uf, de hei si nüt z'kühe, weder d'rna z'tanze, d'rum köi si ihrer Musst döt nüd bruche u lö se i d'ferie gah!“
Küedu: „Ja mi Gott Seen, Chöbu, dä Rung heisch du rächt!“

Den Philistergenossen Dr. Brüstlein, Zraggen & Cie. in's Album.

Was soll denn der Entrüstungston? Ihr kanntet mich seit Jahren schon.
Von meinem Fleiß und meinen Kästern erhalte Bern auf allen Pflastern.
Noch kürzlich habt ihr absolviert denselben, der euch jetzt genirt;
Seid Tag um Tag bei mir gewesen, habt schmungelnd, was ich schrieb, gelesen.
Du jämmerlich Philistepack, verkrieche dich im Mänschack.
Wer jenseits „Gut und Böse“ steht, sein eignes Recht zurecht sich dreht.
Ich bleibe, wie ich war zuvor.

Genossengruß!

Redaktor Moor.

Maart's „Bacchantenfamilie“ im Zürcher Künstlerhaus.

Im Künstlerhaus der Herr von Hahn?
Sonst preßt er auf den „Plunder“!
Das Ausgezog'ne zog ihn an,
So flärt sich auf das Wunder!

Wunder aus den Kantonen.

Bern. Die Berner Blätter bringen schon seit 14 Tagen keinen einzigen Leitartikel mehr über die traurige Bärengeschichte, sie fangen an langweilig zu werden.

Basel. Die „Allgemeine Schweizerzeitung“ hat den Bundesrath schon seit drei Nummern nicht mehr angemerkwaldert und ebenso seit drei Tagen den „Willehandel“ zu Tode geschwiegen.

Solothurn. Seit mehr als acht Tagen ist in diesem Kanton kein einziges, sage: kein einziges Haus abgebrannt und doch sind die Zündhölzchen so wohlfeil.
Thurgau. Vor acht Tagen fiel ein Fünfliber auf die Straße und — er liegt noch dort!

Patriotisches Schnadahüpfel.

Wie riesengroß Dein Vaterland,
Das kann Dir schon das Eine künden:
Wenn Dir ein Freund was schuldig ist,
So wirst Du ihn so leicht nicht finden!

Aus dem Zürcher Mufentempel.

In Zürich ließ die „Fledermaus“
Man endlich einmal flattern,
Und wollt' zum feinen Wiener Schmaus
Was ganz Aparts ergattern.
Aus Appenzeller An'n ein Mann
Kieß jodeln man im Saale,
Wo Prinz Orlofskys Ballgast-Schaar
Versammelt sich zum Mahle.

Das „Schwyzerschäli“ noch einmal
Befam man zu genießen,
's war ein ästhetischer Skandal,
Mocht' manches Ohr verdrießen.
Manch' Einer sagte: Ich verschmäh's,
Mag Inau'n mich verdammen, —
Champagner — Appenzellerkäs,
Wie reimt sich das zusammen?

Demokrat: „Mir hat etwas geträumt!“

Sozialdemokrat: „Was hat Dir denn geträumt?“

Dem.: „Mir hat geträumt, wir stunden in einer Tonne, Du in einer Tonne voll Honig und ich in einer Tonne voll schwarzer Seife.“

Soziald.: „Es ist gut, wenn es umgekehrt gewesen wäre, so hätte ich Dir eine gepugt!“

Dem.: Glaub's wohl, aber nachher sind wir dann aus der Tonne heraus-
gefliegen und Jeder hat den Andern abgeleckt.

Soziald.: „Herrgott“

Liebe Frau! Eiligt sende ich Dir 100,000 Küsse und Grüße. Hoffentlich bewilligt der Bundesrath die ganze Summe. Dein

N. N., Nationalrath.

Winke für Theaterdirektoren,

welche keine Cantiemen zahlen wollen.

Unter dem Titel:

kann man aufführen:

Madame Sans-Gêne — — —

Maria Stuart.

Das Glück im Winkel — — —

Die Kleinstädter von Koeheue.

König Heinrich (Wildenbruch) — — —

Heinrich IV. (Shakespeare).

Eine tolle Nacht — — — — —

Macbeth.

Toni: „Du bist denn glych an en wildä Floth, worom heft dym Bueb so en gottvergeßnä flätterlig abäg'hanä?“

Sepp: „Wött an frögä?! Goh! der sitoligs Chunderfresser ond sät vo der List der gschäcketä Chue, si syg em of de groß Jechä gstandä, si syg en söttige Pestil!“

Toni: „B'hüetis trüß! Das ist ä schulige Red! Ist ä Chue en Pestil mit Miläch ond Chäs, ond Bloder ond Schottä, apartig großmächtigä Anghä ond Hut ond Gläsch!“

Sepp: „Jo ebä — meh as ebä! i han en aber blößlig agrüehrt ka, so hät er am tuffgottswillä ag'halte, i soll em 's recht Ohr nüd agriffä, dä Schuelmäßer heb ems scho fast uszehrt.“

Toni: „Was? das chogä Schuelmäßerli thuet üseri Gofä deräwegigs vermalitratire? Der soll wartel! Das bar—lötig Chalb!“

Sepp: „Jo säg ems no recht, du bist jo Schuelroth!“

Toni: „'s ist mer z'üsterfüß i gäh dem Kamashä äs of dä Grind zom Oeberpürzle!“

Sepp: „Jo thues, daß gad e Gattig hät!“

Extreme.

Hierlich Bologneserhündchen
Und ein Pianinoflündchen,
Dann ein zartes Stadtskändälchen,
Sind ein wahres Freudenmählichen.
Und a Käf' oder Wurst
Und a Bier for a Durst
Und a Mordskeilerei!
Frisch, fröhlich, fromm, frei!

Si vous voulez boire le meilleur vin vaudois demandez partout les **Dézaley ou Epesses G^{vo} Fonjallaz.**
Pour les commandes s'adresser à l'agent général **H. Buttiaz, Pianogasse 4, Enge-Zürich.**